

Verwirrung in Theben

Kleists turbulente Verwechslungskomödie «Amphitryon» ist an den Schlossfestspielen Hagenwil ein «harter Brocken».



Amphitryon (Marcel Zehnder), Jupiter (Falk Döhler) und Wasiliki (Jeanine Amacher). Bild: Reto Martin

Rolf App

Er kann gut donnern, was er am Ende auch den Menschenkindern demonstriert, und ist eigentlich der Chef da oben auf dem Olymp. Doch mangelt es Göttervater Jupiter an Liebe, und so geht er denn gern beim einen oder anderen Menschenkind ein und aus. Wie jetzt in Theben gerade bei der schönen Alkmene, deren Gatte Amphitryon günstigerweise im Felde gegen die Athener steht.

Und damit die treue Alkmene nichts merkt von dem Betrug, schlüpfte Jupiter in Amphitryons Gestalt. Was spätestens dann schiefzugehen beginnt, als Amphitryons Diener Sosias auftaucht und auf Merkur stösst, den Jupiter in einen zweiten Sosias verwandelt hat. Wer bin ich denn, fragt da der richtige Sosias sich, angesichts seines ruppinigen Ebenbilds.

Was sich bei den Schlossfestspielen Hagenwil in Heinrich von Kleists Lustspiel «Amphitryon» auf Peter Affentrangers weitgehend kahler Bühne zwischen Sosias (Alexandre Pelichet), Merkur-Sosias (Philipp Malbec) und ihrer Gemahlin Charis (Bigna Körner) an manchmal recht komischen Verwicklungen abspielt, wiederholt sich auf gesellschaftlich höherer Ebene im Palast.

Jupiter, in der Gestalt des Amphitryon (Falk Döhler), verbringt eine unvergessliche Nacht bei Alkmene (Regina Nonna Fink), anderntags erfährt der richtige Amphitryon (Marcel Zehnder) zu seiner Verblüffung bei der Rückkehr aus dem Krieg, er sei doch schon da gewesen.

Von der TV-Moderatorin kommen nur Plattitüden

Was für ein Schlamassel, in das Regisseur Florian Rexer nun auch noch die von ihm geschaffene Journalistin Wasiliki Papadopoulos (Jeanine Amacher) vorschiebt, die in ihrer Sendung «Wasiliki mittendrin» für TV Theben von der fürstlichen Lie-

besfront berichtet. Sie ist eine Botschafterin der Jetztzeit, die durchaus Sinn machen würde, wenn sie nicht lauter Plattitüden von sich gäbe.

Denn Erklärungen bräuchte das sprachlich nicht leicht zugängliche Werk schon. Und eine Annäherung von heute her. Identität, Beziehung: Das sind ja hochaktuelle Themen. Bei allem Bemühen der Schauspielenden, das Stück lebendig werden zu lassen: «Amphitryon» ist ein «harter Brocken», wie Walter Andreas Müller als künstlerischer Pate der Schlossfestspiele im Anschluss sagt.

Dann überreicht er noch der Kostümbildnerin Barbara Bernhard den diesjährigen Schlossfestspiele-Preis, eine Glocke mit ihrem Namen. Durchaus zu Recht, denn ihre Kostüme verleihen dem Abend ein elegantes griechisches Flair.

Hinweis

Weitere Vorstellungen bis 10. September.

Der einsame Superheld

Noce Nosedas inszeniert im Greuterhof Islikon eine allzu glatte Version von «Der Graf von Monte Christo».



Fünf für 40 Rollen: Josef Mohamed, Joe Fenner, Suramira Vos, Christina Spaar, Florian Steiner. Bild: PD

Julia Nehmiz

Es ist der romangewordene Traum der grossen Revanche für erlittenes Unrecht, den die Frauenfelder Theaterwerkstatt Gleis 5 jetzt auf die Freilichtbühne bringt: «Der Graf von Monte Christo». Der französische Schriftsteller Alexandre Dumas beschrieb auf überbordenden 1200 Seiten den unerbittlichen Rachefeldzug seines Helden Edmond Dantès.

Der junge Seemann wurde am Tag seiner Verlobung wegen eines Komplotts verhaftet, schmachtete 16 Jahre unschuldig im Kerker. Dort verriet ihm eine Mithäftling den Fundort eines gigantischen Schatzes. Nach spektakulärer Flucht gibt sich Dantès als Graf von Monte Christo aus - und beendet seinen Vergeltungszug erst, als alle ehemaligen Peiniger tot sind.

Im historischen Innenhof in Islikon lässt die Theaterwerkstatt Alexandre Dumas' Fantasie Theaterwirklichkeit werden.

Mit reduzierten Mitteln, ganz auf die Kraft des Erzähltheaters setzend, nimmt dort der geheimnisvolle Graf von Monte Christo Rache am erlittenen Unrecht.

Zu viel Heldentum, zu viel Ehrgefühl

Regisseur Noce Nosedas hat aus dem ausufernden Roman eine kluge, reduzierte Theaterfassung extrahiert. Während das Theater St. Gallen vor 13 Jahren für die Musicalaufführung mit grossem Geschütz aufführ (etliche Darsteller, Chor, Statistrie), benötigen Nosedas und sein Team nur eine schlichte Bretterbühne, fünf Darstellende für rund 40 Rollen, ein paar Requisiten, wenige Kostümteile und Musik. Kein grosses Bühnenbild, stattdessen zeichnet Musiker Morten Qvenild mit seinen Sounds Atmosphäre. Wellenrauschen, Grillenzirpen, Pferdegegräuel - allein durch Klänge entstehen die wechselnden Spielorte. Da braucht es nur

noch einen Tisch oder einen Stuhl, mal einen Brief oder eine Feuerschale, und man steigt mitten hinein in die imaginierte Szenerie. In fliegenden Übergängen werden die Rollen gewechselt. Jeder ist mal Graf, die verschiedenen Spielweisen der Darstellenden machen lebendig, wie Edmond Dantès auf Rachefeldzug sich immer wieder als verschiedene Persönlichkeiten verkleidet.

Auf der Strecke bleibt allerdings eine psychologische Figurenentwicklung. Was auch untergeht: Spannung. Zu glatt ist diese Theaterfassung, zu viel Heldentum, zu viel Ehrgefühl. Der Graf von Monte Christo läuft nie Gefahr, dass etwas schiefgehen könnte. Er ist der allwissende, unangreifbare, einsame Superheld mit einem steifen Ehrgefühl. Tiefstes 19. Jahrhundert in Islikon.

Hinweis

Weitere Vorstellungen bis 27. August.

Im Extrazug zur Nachtmusik

Das Konzertprogramm des Jugendprojekts der Appenzeller Bachtage fängt mit Abendliedern in der Appenzeller Bahn an.

Bettina Kugler

Beim Ortstermin am Hauptbahnhof St. Gallen, Gleis 11 in Richtung Gais, tragen Annina Stahlberger, Bernhard Bichler und Gerhard Oetiker leuchtende Sicherheitswesten - nicht gerade ihre übliche Berufskleidung als Musiker. Doch an diesem Morgen kurz nach acht soll die Akustik im Wagen der Appenzeller Bahnen getestet und justiert werden. Ohne Weste darf niemand im Gleisbereich herumwackeln; die Vorschriften zur Unfallverhütung sind streng.

Die rote Bahn wird nächsten Freitag kurz nach Sonnenuntergang als Extrazug in Richtung Gais abfahren. An Bord junge Sängerinnen unter Bernhard Bichlers Leitung sowie Musikliebhaber, die ab 21.30 Uhr in der evangelischen Dorfkirche

von Gais dem «Nocturne» der vierten Appenzeller Bachtage lauschen wollen. Alte und neue Musik werden da zusammen treffen, Wort und Klang, Schatten und gleissendes Licht: Das Jugendprojekt ist Teil der vierten Appenzeller Bachtage vom 17. bis 21. August. Das Festival der J.S.-Bach-Stiftung St. Gallen findet alle zwei Jahre statt.

Von Nachtgeistern und Nachtigallen

Weil das Festivalmotto 2022 «licht und dunkel» lautet, hat sich Projektleiterin Annina Stahlberger für ein Nachtkonzert entschieden. Denn angesichts des Themas lockt die Nacht. Gibt es doch reichlich Stücke vom Barock bis in die Gegenwart, die eintauchen ins Zwielicht, Zauber und Schrecken der Dunkelheit heraufbe-

schwören, Nachtgeister, dunkle Gestalten, Nachtigallen.

Eine blosse Abfolge musikalischer Nummern sollte das Nocturne freilich nicht werden. So entstand die Idee des Extrazugs von St. Gallen zum Konzertort, mit Zwischenhalt in Teufen: Dort können Fahrgäste zusteigen, die zuvor die Kantatenaufführung der Bachstiftung besucht haben und den Abend

mit Nachtmusik in Gais ausklingen lassen wollen. Projektleiterin Annina Stahlberger sagt: «Wir werden zum Eindunkeln in Gais eintreffen und die Mitreisenden schon auf dem Weg ins Thema einstimmen.»

Dafür also der Akustiktest im Bähnli. Die Distanzen von der Wagenspitze zum hinteren Teil sind lang; die Sängerinnen werden sich im Zug verteilen, Bernhard Bichler wird in der Zugmitte dirigieren und den Gesang zusammenhalten. Mitsingen ist erwünscht, und auch die Bahn spielt mit: Die Leuchtanzeige lässt sich programmieren auf «Appenzeller Bachtage» oder «Liederfahrt».

Das Programm ist musikalisch anspruchsvoll und fordert die 55 Beteiligten zwischen 12 und 20 Jahren. «Wir wollten keinen Jööö-Effekt», sagt Bernhard

Bichler, «damit wird man Jungendlichen nicht gerecht». Seit Mai bereiten diese sich vor. Bedingt durch die Pandemie musste das Projekt um zwei Jahre verschoben werden.

Ein Höhepunkt dürfte die Uraufführung von Paul Gigers «The Unquestioned Answer: Bach» sein, im Auftrag der Bachstiftung für das Jugendprojekt komponiert: ein Stück, das Barock und Rock zusammenführt und den persönlichen Weg des Appenzeller Violinisten mit Bachs Musik spiegelt, mit Frauenstimmen und E-Gitarre, Blockflöten und Schlagzeug. Man wird danach hellwach die Heimreise antreten.

Hinweis
Fr, 20.41 Uhr Abf. SG, 20.55 Uhr Ank. Teufen, 21.10 Uhr Ank. Gais. Konzert 21.30 Uhr.



Die Verantwortlichen des Bach-Jugendprojekts Gerhard Oetiker, Annina Stahlberger und Bernhard Bichler (v.l.). Bild: Belinda Schmid